



Weltoffen und bunt-
Heimat für Vielfalt-
bewahren und gestalten...



Freisinger
interkulturelle
Leitlinien

Inhaltsverzeichnis

Geleitworte	4
1. Hintergründe	8
2. Entstehungsgeschichte	10
3. Ziele	11
4. Leitlinien für das interkulturelle Zusammenleben	12
5. Von der Idee zur Umsetzung	15

Die interkulturellen Leitlinien wurden
am 12.06.2014 vom Stadtrat verabschiedet.

Redaktion:
Katharina Reifenrath
Stelle für interkulturelle Arbeit der Stadt Freising
Amt 31, Soziale Angelegenheiten
Amtsgerichtsgasse 6
85354 Freising

www.freising.de / Leben& Wohnen / Stadtleben interkulturell

Geleitworte

Liebe Freisingerinnen , liebe Freisinger,

Freising ist seit seinen Anfängen eine weltoffene Stadt, in der Menschen vieler Kulturen eine liebenswerte Heimat gefunden und ihren Teil zur deren Entwicklung beigetragen haben. Berühmtestes Beispiel dürfte wohl Bischof Korbinian sein, der vor 1300 Jahren die Gründung des Bistums Freising vorbereitet hat: Er stammte aus dem westlichen, „französischen“ Teil des Frankenreiches; seine Mutter war Irin. Er legte den Grundstein für das von Vielfalt geprägte Leben in der Domstadt, das sich bis in die Gegenwart fortsetzt.



Freising ist heute¹ Heimat für knapp 47.500 Menschen. Über ein Viertel (26%) der Stadtbevölkerung und fast jedes zweite Kind unter neun Jahren hat einen Migrationshintergrund² mit Wurzeln in einer von in 149 Nationen. In den Kindertagesstätten werden durch Elternarbeit und eine frühe Förderung wichtige Weichen gestellt für die Bildungswege dieser Kinder. Um langfristig das hohe Bildungs- und Ausbildungsniveau in unseren Schulen, Hochschulen und Ausbildungsstätten zu garantieren, müssen vorhandene Barrieren und Vorurteile angegangen werden.

In unserer Stadt findet sich ein beeindruckendes Netzwerk sozialer Organisationen und Migrant_inneninitiativen, die sich für das Gelingen des interkulturellen Zusammenlebens engagieren. Mit diesen Verbänden und Initiativen zusammen wollen wir die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens Realität werden lassen. Es fällt auf, dass die Bevölkerung nicht überall im Stadtgebiet bunt gemischt ist. Bei den Jüngsten der Gesellschaft zeigt sich das eindringlich. So leben die meisten Freisinger_innen unter 16 Jahren in Lerchenfeld Ost und Freising Nord. Zwischen 41% und 73% von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Eine solche Ungleichverteilung ist für die Stadt nicht optimal: Gesellschaftliche Ressourcen bleiben unausgeschöpft und das Entstehen von Konflikten wird begünstigt.

Freising profitiert stark von dem guten Arbeitsangebot des Großraums München, der durch die ansässige Bevölkerung allein nicht gedeckt werden kann. Doch diese Medaille hat zwei Seiten: der Zuzug von Arbeitskräften und der demographische Wandel führen dazu, dass Wohnraum knapp wird und die Immobilienpreise steigen.

Bezahlbarer Wohnraum ist immer schwerer zu finden.

Alle Einwohner_innen sind hiervon betroffen. Besonders stark benachteiligt bei der Wohnungssuche sind Familien mit Kindern und Menschen, die „anders sind“, sei es aufgrund ihres Migrationshintergrundes, einer Behinderung oder ihrer sozialen Lage.

Um unserer Verpflichtung nach Art. 3 des Grundgesetzes und § 1 AGG gerecht zu werden, die gleichberechtigte Teilhabe aller Mitglieder unserer Gesellschaft unabhängig von ihrem Geschlecht, unabhängig von ihrem ethnischen, kulturellen und sozialen Hintergrund, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Religion, einer Behinderung oder des Alters zu ermöglichen, brauchen diese Gruppen daher unsere besondere Unterstützung.

Wir wollen die zentralen Qualitäten Freising – seine Weltoffenheit und das gute Miteinander – bewahren und so als Kommune zukunftsfähig bleiben. Dafür ist heute mehr denn je Offenheit wesentlich, nicht nur nach außen, sondern auch nach innen: in den Nachbarschaften. Hier zu einem Klima des Respekts, der Toleranz, gegenseitiger Achtung und Anerkennung beizutragen, gemeinsam nach zukunftsfähigen Lebensformen zu suchen, ist eine lohnende Herausforderung.

Diesen Prozess wollen wir durch gezieltes, nachvollziehbares und überprüfbares Handeln unserer Verwaltung und der Politik unterstützen und anregen.

Mit den interkulturellen Leitlinien gibt es nun einen klaren, verbindlichen Rahmen, der die Bewahrung und Gestaltung des interkulturellen Zusammenlebens als Querschnittsaufgabe in der Stadtverwaltung und Stadtpolitik verankert und zentrale Handlungsfelder benennt.

Ihr Tobias Eschenbacher
Oberbürgermeister

1: Alle Zahlen beziehen sich auf 2014

2: **Migrationshintergrund:** „Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“
Definition des statistischen Bundesamtes (2011)

Liebe Freisingerinnen und Freisinger,

wenn wir offenen Auges durch unsere Stadt gehen, dann sehen wir:
Freising ist Vielfalt.

An vielen Stellen gelingt Integration nicht nur, sie ist Selbstverständlichkeit, teilweise besteht aber noch Nachholbedarf. Ich denke hier beispielsweise an die Wohnungspolitik. Der Stadtrat hat deshalb einstimmig die vorliegenden interkulturellen Leitlinien beschlossen.

Vorausgegangen war ein intensiver Diskussions- und Entscheidungsprozess, an dem viele beteiligt waren:

Frau Reifenrath, Integrationsbeauftragte der Stadt, weitere Fachleute, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung und die Projektgruppe Migration. Allen Beteiligten gilt mein herzlichster Dank!

Wenn sich die Stadt Freising diese Leitlinien gibt, dann nicht deswegen, weil wir meinen, Integration könnte von Amts wegen verordnet werden. Das ginge ja gar nicht.

Integration gelingt nur gemeinsam, wenn der Stadtrat, die Verwaltung und die Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund zusammenwirken.

Doch damit Integration gelingt, müssen Ziele vereinbart werden; Die Leitlinien stecken diese Ziele ab, sie sind Rahmen für die Arbeit des Stadtrats und der Stadtverwaltung, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Das heißt, dass die konkrete Umsetzung der einzelnen strategischen Ziele von Fall zu Fall diskutiert und beschlossen werden muss.

Das werden wir jetzt anpacken, wobei klar ist, dass ein längerer Weg vor uns liegt. Das Ziel ist ehrgeizig: eine Stadt ohne Diskriminierung. Als Referent für Migration freue ich mich, dass die interkulturellen Leitlinien auf den Weg gebracht sind.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Guido Hoyer
Stadtrat
Referent für Migration



Liebe Freisingerinnen und Freisinger,

als ich 2012 die Stelle der Integrationsbeauftragten angetreten habe, war die Saat für die interkulturellen Leitlinien bereits gelegt. Ich durfte dann von Anfang an begleiten, wie diese Saat langsam aufging und zu einer farbenfrohen Blume heranwuchs. Für mich war das Thema „interkulturelle Leitlinien“ genauso neu wie für die anderen Beteiligten. Das führte dazu, dass wir gemeinsam an diesem wichtigen Werk arbeiten. Alle Beteiligten lernten dabei viel dazu und die verschiedenen Perspektiven und Erfahrungen sorgten dafür, dass die vorliegenden interkulturellen Leitlinien sowohl Freising-spezifisch als auch umfassend und zeitgemäß sind.

Diese Zusammenarbeit verschiedener persönlicher, kultureller und professioneller Hintergründe ist für mich ein sehr gutes Beispiel dafür, wie viel Menschen miteinander bewegen können, wenn die gleichberechtigte Partizipation und Teilhabe ermöglicht und wahrgenommen wird. Hierin sehe ich den Kernpunkt des interkulturellen Zusammenlebens. Schwieriger fällt einem das natürlich, wenn nicht alle ähnliche Voraussetzungen mitbringen wie wir in der Kommission, die wir alle mit etwas „Neuem“ konfrontiert wurden.

Um also die gleichberechtigte Teilhabe der Menschen mit Migrationshintergrund zu ermöglichen und so die positiven Effekte für die gesamte Stadtgesellschaft voll ausschöpfen zu können, braucht es in bestimmten Bereichen Unterstützung (Bildung, Sprache, Wohnen), einige Bereiche und Akteure müssen sich stärker öffnen (Verwaltung, Organisationen, Vereine und Einzelpersonen) und Strukturen müssen kritisch daraufhin überprüft werden, ob sie nicht ohne es zu wollen Teilhabe erschweren.

Es geht also nicht darum, nun für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe Sonderbehandlungen einzuführen und so zu steigender Ungerechtigkeit zu kommen. Es geht darum Chancengleichheit herzustellen, damit alle Menschen, die in Freising eine Heimat gefunden haben, Lust und Gelegenheit bekommen, ihre so verschiedenen Potenziale einzubringen. Ich denke, in einer solchen Gemeinschaft kann sich jeder Mensch anerkannt und akzeptiert fühlen. Denn hohe Mauern (im Kopf) führen nicht nur dazu, dass ich mich dahinter etwas sicherer fühle, sondern auch, dass ich mich nicht mehr frei bewegen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Katharina Reifenrath
Integrationsbeauftragte



1. Hintergründe

Das interkulturelle Zusammenleben in Deutschland ist kein Ziel mehr, sondern Realität. Und es ist erfreulich zu sehen, wie gut es gerade in Freising funktioniert. Seit vielen Jahrzehnten ziehen Menschen aus aller Welt nach Freising und Freisinger_innen in die Welt. Freising ist nicht zuletzt durch den Flughafen, die Universität, die Hochschule und die Wirtschaftsunternehmen stetig internationaler geworden. Zunehmend leben auch junge Menschen in unserer Stadt, die selbst keine Migrationsgeschichte haben, ihre Eltern oder ein Elternteil aber schon. Und so sind die Grenzen dessen, was wir als fremd empfinden, immer weiter in die Ferne gerückt.



Die Vielfalt unserer Stadtbevölkerung beschränkt sich aber nicht alleine auf Herkunftsgeschichten, sondern umfasst zugleich die Lebenserfahrungen mehrerer Generationen, eine große Spannweite beruflicher Werdegänge und sozialer Lagen, sehr unterschiedliche Interessen und Wünsche für ein selbstbestimmtes Leben, mannigfache Erwartungen an Familie, an einen Beruf und an unser Zusammenleben.

Diese Vielfalt macht das Zusammenleben anstrengender, aber auch reicher. Und: Nicht alle Erwartungen und Bedürfnisse können erfüllt werden. Auch unsere Umgebung hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Die rasante technische Entwicklung, der ökonomische und demographische Wandel, Globalisierung und Umwelteinflüsse sind nur einige der Bereiche, die starke Auswirkungen auf das Leben jedes Einzelnen haben. Der Umgang mit dieser Situation ist gerade für ältere Menschen schwierig. So mancher befürchtet, dass seine „Heimat“ oder „Kultur“ verloren gehen könnten. Diese Ängste müssen ernstgenommen und bearbeitet werden.

Es liegt an uns allen, insbesondere aber an der Stadtverwaltung als Vorbild, mit diesen Veränderungen so umzugehen, dass Frieden, Wohlstand und Heimatgefühl erhalten bleiben. Global können wir in diesem Sinne nur wenig verändern. Dafür haben wir umso mehr Gestaltungsmöglichkeiten auf der lokalen Ebene und im täglichen Miteinander.

In den interkulturellen Leitlinien wurde von Freisinger_innen zusammengetragen, wie wir uns „unser Freising“ im Einzelnen vorstellen (10 Leitlinien) welche Gestaltungsräume es gibt (7 Handlungsfelder) und was es dafür nach unserer Sicht braucht (strategische Ziele der Handlungsfelder).



Deine Flagge fehlt? Male sie einfach und schick sie an folgende Adresse zu. Musterstraße 123, 85354 Freising

2. Entstehungsgeschichte

Den Anstoß zur Erarbeitung der interkulturellen Leitlinien gab die Projektgruppe Migration des Agenda21- und Sozialbeirats im Jahr 2010. Daraufhin wurde durch Herrn Dr. Schröder vom Institut für interkulturelle Qualitätsentwicklung im Herbst 2012 zunächst analysiert, wo die Stadtverwaltung aktuell in diesem Bereich steht. Mit der Erarbeitung der Leitlinien und Handlungsfelder wurde die Integrationsbeauftragte, Katharina Reifenrath, beauftragt. Sie bildete im Januar 2013 eine elf-köpfige Kommission, die aus Mitarbeiter_innen³ der Stadtverwaltung, Fachkräften sowie Vertreter_innen* von Migrantenorganisationen bestand. In dieser Kommission wurde in vielen Treffen die Inhalte der Leitlinien und Handlungsfelder erarbeitet und von Katharina Reifenrath in Textform gebracht. Dr. Hubertus Schröder unterstützte die Arbeit punktuell.

Die Teilnehmer der Kommission waren:

- Frau Susanne Beck **Amt 42: Stadtbibliothek**
- Frau Beate Drobniak **Diakonisches Werk Freising**
- Herr Heiko Huppenberger **Amt 61: Stadtplanung**
- Herr Tobias Kapfelsberger **Amt 12: Organisation**
- Frau Meral Meindl **Sprecherin der Projektgruppe Migration, Agenda21- und Sozialbeirat**
- Frau Katharina Reifenrath **Amt 31: Integrationsbeauftragte**
- Frau Andrea Schillinger **Amt 42: Stadtbibliothek**
- Frau Hao Sun **Chinesischer Kulturverein**
- Herr Mesut Ünal **Islamische Gemeinde, Sportverein**
- Herr Rupert Widmann **Referat 1: Allg. Verwaltung, Geschäftsleitung**
- Herr Robert Zellner **Amt 31: Soziale Angelegenheiten**
- Der Bereich „Jugend“ wurde in Rücksprache mit **InVia Jugendmigrationsdienst und der Stadtjugendpflege** vervollständigt.

Der Entwurf wurde im Frühjahr 2014 sowohl in der Projektgruppe Migration und dem Personalrat als auch innerhalb der Verwaltung vorgestellt und diskutiert. Es entstanden auch wertvolle Stellungnahmen. Ziel war es, über den Entwurf der Leitlinien zu informieren, ins Gespräch zu kommen und Anregungen aufzunehmen.

Nach diesem Beteiligungsverfahren wurde im Mai 2014 der Entwurf der interkulturellen Leitlinien vom Finanz- und Verwaltungsausschuss vorberaten und am 12. Juni 2014 vom Stadtrat verabschiedet.

Die Stadtverwaltung wurde mit der Umsetzung der genannten strategischen Ziele beauftragt.

Mit diesen interkulturellen Leitlinien ist ein gemeinsames Grundverständnis vom interkulturellen Zusammenleben in Freising und den Zielen verbunden. Es benennt Rahmenbedingungen zur Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben und soll als Basis für eine respektvolle Begegnung und den Abbau gegenseitiger Vorurteile und Ängste dienen. Die hier dargestellte Vision einer Stadtgesellschaft, in der Menschen verschiedener Lebenslagen und nationaler Hintergründe eine Heimat finden und in Kontakt miteinander stehen, kann man sich nur annähern, wenn alle Beteiligten im Dialog stehen und selbstverpflichtend in ihrem Verantwortungsbereich daran arbeiten.

Die vorliegenden Freisinger interkulturellen Leitlinien sind kein abgeschlossenes Werk. Sie reichen bis zu den zentralen Handlungsfeldern und zugehörigen strategischen Zielen. Es liegt nun an der Politik, der Stadtverwaltung und der Stadtgesellschaft, Projekte, Strategien und Indikatoren für ihren Wirkungsbereich zu erarbeiten und umzusetzen.

Ein interkulturelles Team Freisinger Grafikerinnen entwickelte für alle Handlungsfelder Piktogramme. Diese Piktogramme werden fortan immer dann verwendet werden, wenn die Stadtverwaltung und ihre Eigenbetriebe an der Umsetzung der interkulturellen Leitlinien arbeiten. So hat auch die Stadtbevölkerung die Möglichkeit, mitzuverfolgen was passiert.

3: Die Kommission hat sich in ihren Interkulturellen Leitlinien für die gender-sensible Schreibweise (z.B. Einwohner_innen) entschieden. Sie symbolisiert die Aufhebung der geschlechtlichen Dualität von Mann und Frau und will u.a. auch Transgenderpersonen oder Intersexuelle sichtbar machen.

3. Ziele

Mit den interkulturellen Leitlinien der Stadt Freising existiert ein verbindlicher Rahmen für die Arbeit des Stadtrats, der Stadtverwaltung und deren Eigenbetrieben, durch den die gleichberechtigte Teilhabe der in Freising lebenden Menschen mit Migrationshintergrund gefördert wird und Anerkennung erfährt.

Wir wollen mit den gesellschaftlichen Veränderungen so umgehen, dass Frieden, Wohlstand und Heimatgefühl in unserer Stadtgesellschaft gesichert sind.

Diesen langfristigen Prozess sehen wir als eine der großen Zukunftsaufgaben unserer Stadt.

4. Leitlinien

für das interkulturelle Zusammenleben

Jede der zehn Leitlinien beschreibt einen Aspekt der Vision eines **weltoffenen, bunten Freising, das Heimat für Vielfalt ist und in dem Bewahren und Gestalten im Gleichgewicht sind**. Sie beschreiben dauerhafte Anforderungen an öffentliche Dienstleistungen, an soziale Rahmenbedingungen, aber auch an uns alle. Diese Grundlage benötigen wir, um uns dann über konkrete Ziele zu verständigen. Die Leitlinien sind dabei bewusst sehr visionär und weit gefasst, denn unsere Welt wird sich weiter wandeln. Wir alle müssen uns immer wieder auf neue Entwicklungen einstellen. Unsere Erwartungen aneinander müssen an den Pflichten und Rechten jedes und jeder Einzelnen gemessen werden, die unsere Rechtsordnung setzt. Im nächsten Kapitel werden die sieben Bereiche benannt, in denen unsere Arbeit ansetzen wird, um dorthin zu gelangen.

Wir sind Heimat für Vielfalt

Die Vielfalt der Stadt zeigt sich sowohl in ökonomischer, als auch in soziokultureller Hinsicht. Unterschiedliche Lebensentwürfe und Wertvorstellungen bereichern bereits seit Jahrhunderten unseren Alltag. Die Stadt Freising soll auch weiterhin ein Ort sein, in der alle, Arm und Reich, akademisch und von Lebenserfahrung gebildet, gesund und krank, Jung und Alt, Alteingesessene und neu Hinzugekommene einen Platz finden und sich willkommen fühlen.

Wir fördern Bürgerbeteiligung und Teilhabe

Nur wenn alle Gesellschaftsmitglieder ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Fähigkeiten in das kulturelle, soziale, politische und ökonomische Leben einbringen können und wollen, wird sich Freising auch weiterhin so positiv entwickeln können. Bislang ist der gleichberechtigte Zugang von Freisingern und Freisinger_innen mit Zuwanderungsgeschichte zu den Angeboten unserer Gesellschaft noch nicht ausreichend gegeben. Die Stadt Freising stellt sich daher der Aufgabe, neue Wege zu beschreiten, um deren Beteiligung und Teilhabe anzuregen und zu unterstützen.

Wir öffnen unsere Verwaltung interkulturell

Viele öffentliche Dienstleistungen werden von der Kommune erbracht. Dass diese Angebote wirklich alle Bürger_innen erreichen, ist eine Frage sozialer Gerechtigkeit und Gleichbehandlung. Interkulturelle Orientierung ist eine Querschnittsaufgabe und betrifft alle Einheiten, Ebenen, Angebote und Leistungen der Stadt Freising. Die Weiterentwicklung unserer Stadtverwaltung und ihrer Angebote im Sinne einer interkulturellen Orientierung ist Führungsaufgabe.

Wir wenden uns gegen Rassismus und Diskriminierung

Die Stadtgesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert und ist sehr dynamisch geworden. Das führt neben der Bereicherung auch zu Verunsicherung.

Wir verstehen es als unsere Aufgabe, die Komplexität der Stadtgesellschaft im Blick zu haben, dem Thema in der öffentlichen Diskussion Raum zuzugestehen und so ein positives Bewusstsein für die Vielfalt zu fördern. Diskriminierung und Rassismus wird in Zusammenarbeit mit allen gesellschaftlichen Gruppen präventiv und aktiv entgegengewirkt.

Wir wollen eine kommunikative Stadtgesellschaft

Damit aus einem friedlichen Nebeneinander ein aktives Miteinander wird, brauchen wir Kommunikationsstrukturen, die zwischen Einwohner_innen, Verwaltungsmitarbeiter_innen und Politiker_innen einen respektvollen und offenen Dialog ermöglichen. Wir wollen strukturelle und räumliche Rahmenbedingungen schaffen, bei denen der Austausch von Wissen, Lebenserfahrungen und Informationen zwischen Aufnahmegesellschaft und Zuwanderern stattfinden kann.

Wir verpflichten uns der Idee einer ganzheitlichen Stadtentwicklung⁴

Das interkulturelle Zusammenleben beginnt dort, wo die Menschen wohnen und wo sie ihre sozialen Verbindungen haben. Von daher gehört die sozialräumliche Orientierung im kommunalen Handeln als Erfolgsfaktor dazu. Wie im Stadtentwicklungsplan Freising 2030 ausführlich ausgearbeitet verpflichtet sich die Stadt zu einer Stadtentwicklung, bei der soziale und interkulturelle Aspekte in der Planung beachtet werden.

Wir stärken Engagement von und für Migrant_innen nachhaltig

Viele Freisinger_innen sind aktive Mitgestalter_innen des Gemeinwesens, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und sich auch für die Belange Anderer zu engagieren. Eine Vielzahl von Migrant_innen engagiert sich bereits in Vereinen und Verbänden. Sie unterstützen und ergänzen die Maßnahmen aus Politik und Verwaltung. Sie ermöglichen es, Zielgruppen zu erreichen und Bedarfe der migrantischen Bevölkerung zu ermitteln. Wir wollen diese Partner_innen und unsere Zusammenarbeit stärken und unterstützen.

Wir fördern die deutsche Sprache und anerkennen Sprachen

Die Möglichkeit der Menschen miteinander zu kommunizieren ist die Grundlage eines funktionierenden Zusammenlebens. Damit die Verwaltung in Austausch und Kontakt mit Zuwander_innen kommen kann, sollten beide Seiten zumindest eine gemeinsame Sprache sprechen. Daher fördern wir den Erwerb der deutschen Sprache bei Zuwanderer_innen und die Mehrsprachigkeit bei ihren Kindern sowie in unserem Personalkörper. Das Beherrschen mehrerer Sprachen ist eine kulturelle Ressource, die auch dem Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Freising zugute kommt.

4: Der Begriff „Ganzheitliche Stadtentwicklung“ verweist auf die Notwendigkeit, Planungsprozesse nicht sektoral, sondern ganzheitlich zu gestalten. Das bedeutet z. B., bei der Stadtentwicklung Siedlungsstruktur, Verkehr, Umwelt und soziale Belange im Zusammenhang zu betrachten. Ziel ist, eine nachhaltige Entwicklung von Stadtquartieren zu ermöglichen und so den sozialen Frieden zu wahren.

Wir wollen Bildungschancen verbessern

Gute Bildung ermöglicht individuelle Lebenschancen, denn mit einem höheren Bildungsniveau gehen bessere Aussichten auf dem Arbeitsmarkt und ein höheres Erwerbseinkommen einher. Gleichzeitig steigt die Bereitschaft, politische und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Uns ist bewusst, dass hierbei auch den außerschulischen Bildungsorten⁵ und Kulturangeboten eine entscheidende Rolle zukommt.

Die Stadt Freising will diese Angebote interkulturell öffnen und so die Beteiligung und den Zugang für alle Einwohner_innen gleichermaßen ermöglichen.

Wir setzen uns für die Zukunft ein

Die nachkommenden Generationen tragen unser gesellschaftliches Erbe weiter. Doch es gibt immer weniger junge Menschen und so wird die gesellschaftliche Verantwortung, die auf ihnen liegt, größer. Wir wollen das uns Mögliche tun, damit die Kinder und Jugendlichen von heute zu starken Erwachsenen werden, die Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen wollen und können.

5: Zu den schulischen Bildungsorten zählen Kindertagesstätten, Schulen und Universitäten. Zu den **außerschulischen** Bildungsorten zählen u.a. Volkshochschulen, Musikschulen, Bibliotheken, Theater, Kulturvereine, Jugendzentren.

5. Von der Idee zur Umsetzung

Zentrale Handlungsfelder, strategische Ziele

Nachdem wir nun in den Leitlinien die grundlegenden Züge eines Freisings festgelegt haben, geht es nun um die schwierige Frage „**Wie gelangen wir dorthin?**“ Hierfür ist es wichtig, sich zunächst darauf zu verständigen, in welchen gesellschaftlichen, strukturellen oder institutionellen Bereichen, also den Handlungsfeldern, angesetzt werden muss. Ein Handlungsfeld ist dabei nicht unbedingt nur einer Leitlinie zuzuordnen, sondern beschreibt Wege zu mehreren Leitlinien.

Jedes Handlungsfeld wiederum gliedert sich in verschiedene Teilbereiche, für die dann sogenannte strategische Ziele formuliert wurden. So ist z.B. „gesellschaftliche Teilhabe“ ein sehr weiter Begriff, hinter dem sich viel verbergen kann. Die strategischen Ziele benennen konkreter, was wir uns darunter vorstellen und welche Zielgruppe angesprochen wird.

Ziele wie „*Wir wollen die Identifikation aller Freisinger_innen mit ihrer Stadt fördern*“ sind natürlich immer noch sehr allgemein und man/frau fragt sich „...und wie?“ oder „*Wie misst man denn diese Identifikation?*“

Auf diese Fragen können nur die Fachreferate der Stadtverwaltung, Eigenbetriebe, Institutionen und Bürger ihre jeweils eigenen Antworten finden. Strategische Ziele benennen Grundwerte oder abstrakte Vorstellungen. Sie müssen in nun in einem nächsten Schritt konkretisiert mit Aktivitäten verfolgt werden. Hier beginnt also die konkrete Umsetzung in Form von Projekten, strukturellen Veränderungen und neuen strategischen Ausrichtungen.

Die Veränderungen werden sicher nicht von heute auf morgen spür- und sichtbar werden. Es handelt sich hierbei um einen langfristigen Organisationsentwicklungsprozess, der in vielen kleinen Schritten verläuft. Damit man als Außenstehende_r dennoch (teilweise) mitverfolgen kann, was sich die Stadtverwaltung im Einzelnen einfallen lässt, um die Vision Realität werden zu lassen, wurden zu jedem Handlungsfeld Piktogramme entwickelt.

Jedes Projekt und jede Aktivität der Stadtverwaltung, ihrer Eigenbetriebe und der Politik, die im Zusammenhang mit den Leitlinien steht, darf sich fortan mit dem entsprechenden Piktogramm schmücken.

Handlungsfeld 1

Gesellschaftliche Teilhabe und Teilnahme

Strategische Ziele

- 1.1 Wir wollen die Identifikation aller Freisinger mit ihrer Stadt fördern.
- 1.2 Wir fördern bürgerschaftliches Engagement für und von Migranten.
- 1.3 Die Stadt Freising unterstützt aktiv die Zusammenarbeit und den Austausch aller am interkulturellen Prozess beteiligten gesellschaftlichen Akteur_innen.
- 1.4 Wir fördern Strukturen und Angebote, die durch niedrige Hemmschwellen und breite Ansprache Alteingesessenen und Neu-Zugewanderten Motivation und Gelegenheit schaffen, sich in die Gesellschaft einzubringen und mitzusprechen, sich zu informieren und auszutauschen.
- 1.5 Wir streben die Kooperation und Zusammenarbeit an zwischen Verwaltung, Migrantenvereinen und Vereinen, die gezielte Angebote für Migrant_innen anbieten.



GESELLSCHAFTLICHE
TEILHABE UND TEILNAHME

Handlungsfeld 2

Interkulturelle Orientierung und Öffnung

Strategische Ziele

- 2.1 Wir wollen Zugangsbarrieren abbauen.
- 2.2 Wir wollen die interkulturellen Leitlinien als Querschnitts- und Führungsaufgabe verankern und umsetzen.
- 2.3 Wir wollen interkulturelle Orientierung als eine Haltung von Mitarbeiterschaft und Organisation verankern.
- 2.4 Wir wollen die Beschäftigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationsvorgeschichte auf allen hierarchischen Ebenen.
- 2.5 Die Kommunikation zwischen der Verwaltung und den lokalen Akteuren des interkulturellen Zusammenlebens soll ausgebaut und gepflegt werden.
- 2.6 Wir wollen zielgruppenspezifische Angebote und eine kritische Überprüfung aller Angebote auf ihre Auswirkungen auf Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen.



INTERKULT. ORIENTIERUNG
UND ÖFFNUNG

Handlungsfeld 3

Abbau von Diskriminierung

Strategische Ziele

- 3.1 Wir gehen aktiv gegen Ausgrenzung vor.
- 3.2 Wir setzen uns für die Herstellung und Gestaltung eines sachlichen öffentlichen Diskurses zum Thema Migration ein, der ein aufgeschlossenes sowie neugieriges Miteinander und eine kulturelle Annäherung fördert und intensiviert.
- 3.3 Wir wollen Toleranz und Offenheit in allen Altersgruppen fördern.
- 3.4 Wir wenden uns gegen die Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund auf dem Wohnungsmarkt.



ABBAU VON
DISKRIMINIERUNG

Handlungsfeld 4 Wohnen und Sozialraum

Strategische Ziele

- 4.1 Wir wollen ausreichend und angemessenen Wohnraum für alle Lebenslagen und so Freising als attraktiven Wohnstandort erhalten.
- 4.2 Wir wollen aktiv gegen Ausgrenzungsprozesse arbeiten. Unser Ziel ist es, die demographische, soziale und kulturelle (Durch-) Mischung der Quartiere und Stadtteile zu erreichen
- 4.3 Wir wollen das Zusammenleben im Stadtteil durch soziale Infrastruktur stärken.
- 4.4 Wir wollen die individuellen Ressourcen, die nachbarschaftlichen Netze und die sozialen Einrichtungen produktiv nutzen.
- 4.5 Wir wollen die besonderen Qualitäten und Leistungen unserer Stadtviertel herausarbeiten, ergänzen und kommunizieren.
- 4.6 Wir wollen über die Kooperation zwischen den Ämtern dazu kommen, dass soziale und kulturelle Aspekte in die Planung einfließen.



WOHNEN UND
SOZIALRAUM

Handlungsfeld 5 Kultur und Bildung

Strategische Ziele

- 5.1 Die Kommune will ihre Angebote, die der außerschulischen und kulturellen Bildung dienen, interkulturell öffnen.
- 5.2 Wir wollen die außerschulischen Angebote von VHS, Bibliothek, Jugendarbeit und sonstigen Kultureinrichtungen dafür nutzen, um die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen aller Lebenslagen zu erhöhen.
- 5.3 Wir wollen die Kindertagesstätten in ihrer integrierenden Arbeit stärken und unterstützen.
- 5.4 Wir wollen außerschulische (integrierte) Bildungsangebote für Kinder und Eltern.
- 5.5 Wir wollen den Informationsfluss und die Kooperation zwischen Kindern, Eltern, Kultureinrichtungen, außerschulischen Bildungseinrichtungen, Migrant*innenorganisationen und Vereinen fördern.



KULTUR
UND BILDUNG

Handlungsfeld 6 Sprachförderung

Strategische Ziele

- 6.1 Wir fördern und stärken den Spracherwerb und die Pflege der Mehrsprachigkeit gezielt über Kulturangeboten und die Unterstützung von Strukturen der Selbsthilfe.
- 6.2 Wir wollen Zugangsbarrieren zu Angeboten der Sprachförderung für Jung und Alt abbauen.
- 6.3 Wir qualifizieren unser pädagogisches Personal in Sprachförderung.



SPRACHFÖRDERUNG

Handlungsfeld 7 Jugend und Soziales

Strategische Ziele

- 7.1 Wir wollen durch einen Lebenslagen-betonten Ansatz Zugangsbarrieren zu Informationen und Angeboten der Kommune abbauen.
- 7.2 Unsere Angebote für Kinder und Jugendliche setzen sich mit den Vielfalts-aspekten auseinander und beachten sie in der Umsetzung.
- 7.3 Die Einrichtungen der Jugendarbeit setzen sich mit Ausgrenzungstendenzen und deren Erscheinungsformen in Freising auseinander und wirken diesen durch geeignete Maßnahmen entgegen.
- 7.4 Wir wollen uns als Kommune beispielhaft um Auszubildende mit Migrationshintergrund bemühen.
- 7.5 Wir erwarten von unseren Partnern vor Ort, beispielsweise den freien Trägern, dass sie die Freisinger interkulturellen Leitlinien beachten.



JUGEND UND
SOZIALES